

LEKTION

Nie wieder ohne!

von Claudio Gutteck

Kürzlich geriet ich in eine Fahrkartenkontrolle. Da ich schwarz fuhr und, was meine Zahlungsmöglichkeiten anging, schwarz sah, fand ich den Zeitpunkt denkbar ungünstig gewählt. Sechs Uhr früh, bitte, wer rechnet da mit solchen Schikanen - wer, außer sämtlichen Fahrgästen, die um mich herumsaßen und artig ihre Tickets zückten?

In der Gewissheit, dass der nickend nahende Kontrolleur in Kürze sehr darauf erpicht sein würde, auch meinen Fahrschein abzunicken, erhob ich mich langsam und ging, den Blick auf meine Fußspitzen geheftet, immer schnelleren Schrittes zur hintersten Tür des Tramwagens. Als ich mich aber verstohlen umdrehte, sah ich den Kontrolleur schon auf mich zueilen. „Hab' gar nichts bei mir'“, rief ich ihm beinahe hysterisch entgegen. „Gar nichts? Keinen Ausweis, keine Bankkarte?“, beharrte er und erbot sich grinsend, alle meine Taschen eigenhändig zu kontrollieren. Ob ihm, fragte ich zitternd, auch eine Telefonkarte genüge. Darauf er: „Bitte mal aussteigen.“

Aber draußen wurde ja nichts besser! Als wäre es das Einzige, was man an einem eiswindigen Februarmorgen tun könne, drückte mir der Mann Formular und Kugelschreiber in die Hand. Ich stand wie gelähmt und begann nun fieberhaft nach einem Namen, einem Geburtsdatum und einer Adresse zu suchen, die mit den Angaben auf meinem Pass nicht identisch waren und die dennoch nicht erfunden wirkten. Als der Kontrolleur mich am Stift kauen sah, sagte er: „Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass falsche Angaben mit bis zu zehn Jahren Gefängnis bestraft werden können - ohne Bewährung.“ Seine Worte hallten in mir nach, während ich auf das Formular starrte, das in meiner steifgefrorenen Hand herumflatterte wie ein frisch gefangenes Taubenjunges. Da heulte ich plötzlich auf: „Ich kann bei der Kälte nicht'“, worauf er mir überraschend mit einem „Dir werd' ich helfen, Freundchen'“ einheizte. Zuletzt schrieb ich, unendlich langsam und in furchtbar ungelassenen Zügen: „Heiner Peter“, wobei der störrische Kugelschreiber dem feinen Formular Wunden riss. „Heiner Peter“, las der Kontrolleur gedehnt und hob die | Brauen. Um jeden Argwohn zu ersticken, verfiel ich auf die Ausrede, mein noch nicht so waches Schusselköpfchen habe mir da einen recht ungezogenen Streich gespielt, es müsse natürlich „Peters“ heißen. Doch beim Geburtsdatum stutzte der Kontrolleur wieder. Er forschte „01.01.1901? Ganz sicher?“ Die Angabe erschien nun auch mir unglaublich, und ich stammelte, dass ich mich in der Eile gewisslich nur um eine Kommastelle vertan hätte, schon in der Schule sei ich unter Zeitdruck immer... „Soso“, erwiderte jener und ließ die zwei Schlösser seines Aktenkoffer aufschnappen. Mir wurde heiß und kalt, als ich den Kofferinhalt sah: ein Computer, ein Telefon, ein Drucker, vier Kabelrollen, eine Satellitenschüssel, eine Thermoskanne, eine Handgranate (Imitat?), ein paar Handschellen, ein Kofferfernseher, mehrere Sexheftchen, ein Walkie-Talkie, fünf dicke gelbe Aktenordner, Formulare, Kugelschreiber und noch einiges mehr, an das ich mich heute nicht mehr erinnere.

Großer Gott, dachte ich voller Entsetzen, wer bitte war dieser Mann, der mich nun mit zusammengekniffenen Augen fixierte, den Computer einschaltete und mit Maschinenstimme sagte: „Dann wollen wir jetzt also mal den Straßennamen überprüfen.“ Ich stieß einen markdurchdringenden Schrei aus und rannte auf und davon, als gälte es mein Leben.

Hechelnd bog ich bereits in meine Straße ein, hörte den Schlüsselbund in meiner Hosentasche klingeln und setzte zum Endspurt an - da schlang sich plötzlich ein Kabellasso um meinen Bauch, das mich auf entwürdigendste Weise durch die halbe Stadt zum Mann mit dem Koffer zurückzog. Wortlos band er mich an den Haltestellenpfahl, und nun begann die Marter erst richtig.

Während sein Computer die von nur angegebene Straße suchte, warf mir der „Kontrolleur“ immer wieder hämische Seitenblicke zu. Der Computer suchte und suchte und suchte. Die Seitenblicke wurden immer hämischer und durchbohrten mich wie Pfeile. Mit jeder Minue wurden meine Knie weicher, mit jedem Blick verlor ich an Gewicht, schließlich verlor ich sogar das Bewusstsein und sackte zusammen wie ein Schneemann auf Kohlen (oder so ähnlich).

Als ich erwachte, fand ich mich in den Armen einer barmherzigen Schwester, die mir mit einem Schwamm sachte über die hitzige Stirne tupfte...